

Zeichen an der Wand – aber welches?

B 1-Film über Infosysteme zu radioaktivem Abfall für künftige Generationen

Bis die radioaktiven Abfälle der deutschen Atomkraftwerke nicht mehr strahlen, rechnet man mit Tausenden von Jahren. Für die Geschichte der Erde nur ein Atemzug, für die Geschichte der Menschheit jedoch eine kaum vorstellbare Zeitdauer. Für die heutige Zivilisation, die die Kernspaltung erfunden hat, stellt sich angesichts derartiger Zeitrechnungen die Frage, wie man nicht nur die nächste Generation mit den von den Abfällen ausgehenden Gefahren vertraut macht, sondern wie eine Menschheit gewarnt werden kann, die 10 000 Jahre später lebt als wir. Der Dokumentarfilm „Countdown für die Ewigkeit“ von Reinhard Schneider (21 Uhr 15 auf B 1) schildert, welche Schwierigkeiten die Frage nach solchen Informationen aufwerfen.

Zeichentheoretiker beschäftigen sich seit Jahren mit der Entwicklung eines Mitteilungs-

systems, das auch in ferner Zukunft noch verstanden wird. Unter ihnen ist der amerikanische Professor Thomas A. Sebeok. Wie er anhand einiger scheinbar eindeutiger Zeichnungen zeigt, können diese bereits für heutige Betrachter mit mehr als einer Bedeutung behaftet sein. Mitteilungssysteme dieser Art scheiden also aus. Sebeok schlug daher die Einrichtung eines Komitees vor, das sein Wissen über die Atomenergie von Generation zu Generation überliefert, teils mündlich, teils durch Erneuerung schriftlicher Dokumente. Er nannte dieses Komitee „Atompriesterschaft“ und erntete dafür Hohn und Spott. Der Film zeigt indessen, wie wichtig Warnhinweise sind. Autor Schneider läßt Theorien über Nachrichten an die Zukunft sowie Planung und Praxis der Einlagerung atomarer Abfälle in Deutschland aufeinandertreffen. **kea**

KRITISCH GESEHEN

Das Eigentliche

Countdown für die Ewigkeit. B 1. Wie kommuniziert man mit intelligenten Wesen, die nach uns auf der Erde leben? Niemand weiß, was in fünftausend Jahren vom Menschen übrig sein wird. Nur eines ist sicher: die heute von ihm angelegten „atomaren Endlager“ werden dann noch immer tödlich strahlen. Was den Experten der Atomindustrie als technisches Problem erscheinen mag, macht der Dokumentarist Reinhard Schneider als ein Menetekel unserer Zivilisation kenntlich. Deren Eigentliches, heißt es im Kommentar, zeige sich in den Momenten der Versehrtheit. Etwa an jener Vorstellung, daß ahnungslose Lebewesen in fünftausend Jahren die Erde bei Gorleben aufwühlen und mit freudiger Neugier auf tausende bunter Fässer stoßen. Schneiders kluger und optisch brillanter Film beweist Gespür für die mythische Dimension der Vorgänge im technischen Raum.

Nach dem totalen Zugriff auf alle materiellen Ressourcen wird nun die kommende Zeit verbraucht. Da erscheint der Vorschlag eines amerikanischen Semiotikers wie ein Wahrspruch. Der Professor rät, sich zwecks Atomsicherheit nicht auf die Tradierbarkeit von Zeichensystemen zu verlassen, sondern eine eigene Institution der Weitergabe von Wissen zu schaffen: Eine „Atompriesterschaft“ solle zu Hütern und Endlager bestellt werden. Mit listiger Travestie kehren die Götter zurück. Auch der neue Prometheus bleibt an seinen Felsen geschmiedet.

TOM PEUCKERT

Tagespiegel 26.11.97
Berlin